

004 ZEUGNIS

<http://www.marioproll.de/Freund01.htm>

Ende einer langen Suche und Anfang für einen weiten Weg

Ich ging zur Christenlehre, besuchte Gottesdienste und betete jeden Abend zu Gott. Ich habe mich sogar konfirmieren lassen - doch einen



lebendigen Glauben habe ich dreißig Jahre lang nicht gefunden. Glauben hieß für mich, nicht an der Existenz Gottes zu zweifeln, und ich hielt mich für einen guten Christen, weil ich gut zu anderen Menschen war. Doch meine Gemeinde war für mich keine Gemeinschaft, die Predigten intellektuell und moralisch wertvoll, doch keine Nahrung für die Seele. Mit den Jahren ging ich immer weniger in die Kirche und meine Gebete blieben ein abendlich wiederkehrender Ritus von Formulierungen, aus Angst vor Strafe, wenn ich nicht beten würde. Der Anfang von meiner Wende war ein Kirchenbesuch. Obwohl ich keine Lust auf einen katholischen Gottesdienst hatte und lieber noch länger geschlafen hätte, merkte ich während ich dort war eines: Es tat mir gut. Ich spürte, das mir bisher etwas gefehlt hatte. Ich ging wieder häufiger in die Kirche, auf der Suche nach etwas, von dem ich nicht wusste, was es

war. Dann kam ich mit einem Arbeitskollegen auf den Glauben zu sprechen. Sein Glaubenseifer irritierte und befremdete mich zunächst und seiner Einladung zum "Alpha Kurs" stand ich eher skeptisch gegenüber. Doch da ich auf der Suche war, ging ich hin - zusammen mit meiner Frau. Während des Kursprogramms lernte ich alte, unbegründete Vorurteile über Bord zu werfen. Ich lernte auch die für mich zwei wichtigsten Dinge: Das ich es bin, der Gott auf Distanz hält. Und ich begriff endlich, was es für mich als Gläubigen bedeutet, dass Jesus Christus am Kreuz für mich gestorben ist. Doch mein kritischer Verstand blockierte. Erst glauben zu müssen, um dann erst den Glauben verstehen zu können, erschien mir wie eine Mogelpackung. Ich begriff zwar, Sünden sind kein Regelwerk mit erhobenem Zeigefinger, sondern Dinge, die mein Wesen vom Wesen Gottes unterscheiden und somit mich von Gott entfernen. Ich begriff zwar, Jesus ist für mich gestorben, um diese Sünden zu vergeben. Doch sträubte sich etwas in mir, mich Jesus zu öffnen und mich zu ihm zu bekennen. In der Mitte des Kurses waren wir einen ganzen Tag zusammen. Ich hatte viel Zeit zum Nachdenken und zur Zwiesprache mit anderen Suchenden und jenen, die schon lange Christen waren. Es brodelte an diesem Tag in mir, weil

ich erkannte, dass mich nur ein Schritt vom Glauben trennte. Als ich mich an diesem Abend zu diesem Schritt entschloss, zu Jesus betete und ihn für mich als Sohn Gottes annahm, war es wie eine Befreiung für mich. Ende einer langen Suche und Anfang für einen weiten Weg. Seit dem hat sich einiges geändert in meinem Leben. Ich lese die Bibel, um einen fundierteren, erwachseneren Glauben zu erlangen. Ich lernte, in meinem sehr behütetem Leben auch für die Zukunft auf Gott zu vertrauen. Ich habe gelernt, dass Beten mit Besinnung und dem Finden von Ruhe zu tun hat. Ich habe einigen Lärm in meinem Leben ausgeblendet - weniger Computer, weniger Nebenbeimusic, weniger Eile - um Gott besser zu hören. Das hat mir gut getan. Ich habe gelernt, dass die Gebote nicht nur einschränken, sondern auch gut tun können - und mir zu mehr innerem Frieden verhelfen. Das größte Wunder ist für mich immer noch, dass ich im Gebet Antworten finde. Manchmal verpuffen beim Beten Zorn und Ängste, manchmal empfangen ich Lösungen, auf die ich allein nie gekommen wäre oder finde Sicherheit in Entscheidungen. Früher habe ich Leute, die mir sagte, Gott würde zu ihnen sprechen, für sonderlich gehalten. Früher. Heute verstehe ich, was sie gemeint haben, und es gibt mir Kraft.